

Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der in Gemeindebetrieben beschäft. Arbeiter und Unterangestellten.
Publikations-Organ der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.
Bezugspreis 80 Pf. pro Vierteljahr.
Einzelnnummer 15 Pf.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
Franz Voersch,
Berlin W. 30, Winterfeldstr. 25.

Inserate, die 3 gespaltene Beih.
Zeile 30 Pf.
Veranstaltung- u. Vereinsanzeigen 15 Pf.
Bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 4.

Berlin, den 24. Februar 1901.

5. Jahrg.

Zusammenbruch oder schrittweise Sozialisierung?

Die großen Meinungskämpfe, die im letzten Jahrzehnt in der deutschen, französischen, italienischen, ja man kann ruhig sagen, in der internationalen Sozialdemokratie ausgefochten wurden, spitzen sich fast alle auf die Frage zu: Ist die Zusammenbruchstheorie, wie sie Marx gelehrt hat, noch heute gültig? Oder ist sie von der neuesten Entwicklung überholt worden? In der Praxis mündet diese Frage in einer anderen aus: Muß der heutige Staat und die heutige Gesellschaft radikal beseitigt werden, um dem Proletariat seine Emanzipation zu ermöglichen? Oder wächst, um einen viel zitierten Ausdruck unseres verstorbenen Genossen Liebknecht zu gebrauchen, der heutige Staat, die heutige Gesellschaft in eine sozialistische Ordnung der Dinge hinein? Zu den entschiedensten, sowie zu den begabtesten Gegnern der Zusammenbruchstheorie gehört unstreitig Paul Kampffmeyer, der durch seine „Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland“ und durch seine Broschüre „Mehr Macht!“ sich bereits als ein gewiegter Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie der politischen Vorgänge erwiesen hat. Paul Kampffmeyer hat nun jedoch eine neue Schrift erscheinen lassen, die den Tendenzen unserer ökonomischen und politischen Entwicklung nachgeht. Unähnlich so manchen anderen erfüllt diese Schrift, was sie in dem Titel verspricht, sie gibt eine bündige Antwort auf die aufgeworfene Frage, eine Antwort, die sehr viele befriedigen wird, und die auch denen, die die Resultate ablehnen, zu denen Kampffmeyer gelangt, reiche geistige Anregung giebt. Wie schon gesagt, ist Kampffmeyer ein entschiedener Gegner der Zusammenbruchstheorie. In der Demokratisierung der politischen Einrichtungen, im Municipal-Sozialismus und in der sozial-reformerischen Kommunalpolitik, in der in einer größeren Breite wie Tiefs wachsenden Gewerkschaftsbewegung, in dem mächtig aufstrebenden Genossenschaftswesen, in der Nothwendigkeit für den Staat, immer mehr wirtschaftliche Betriebe in seine Verwaltung zu übernehmen, in der Arbeiterschutzgesetzgebung sieht Kampffmeyer die bedeutendsten Hebel einer allmählichen Sozialisierung des kapitalistischen Gegenwartstaates.

„Der Gemeinde-Sozialismus, das Genossenschafts- und Gewerkschaftswesen, die staatliche Kontrolle über die Industrie, sie haben trotz ihrer bisherigen mangelhaften und inkonsequenten Ausbildung schon einen großen regenerierenden Einfluß auf die englische Arbeiterklasse gehabt. Von wie weittragender sozialpolitischer Bedeutung werden sie erst sein, wenn sie von der erstarkten, einheitlich handelnden Arbeiterklasse systematisch befördert werden! Die Arbeiterklasse erweitert dann das Kontrollrecht des Staates über die Produktion, sie erobert sich dank ihrer gewerkschaftlichen Organisationen ein Mitbestimmungsrecht in den kapitalistischen Unternehmungen, sie durchdringt das heutige Wirtschaftssystem mit staatlich, kommunal und genossenschaftlich sozialistischen Betrieben. Durch eine durchgreifende Verklärung der Arbeitszeit hebt sie den schädlichen Einfluß der Reservearmee auf. Mit den wachsenden wirtschaftlichen und politi-

chen Machtverhältnissen wandeln sich die Gesetze, die den Lohn des Arbeiters bestimmen, um. Die ökonomischen und politischen Kämpfe sind direkte Sozialisierungsmittel des kapitalistischen Wirtschaftssystems.“

Es ist selbstverständlich, daß Kampffmeyer an verschiedenen Stellen zur Polemik nicht nur gegen Rosa Luxemburg, sondern auch gegen unsere Altmeister Marx und Engels genötigt ist. Aber überall bewegt sich seine Polemik in der ruhigen und vornehmsten Form: auch wo er ihnen am entschiedensten entgegenzutreten genötigt ist, vergißt der Verfasser nie die Dankbarkeit, die die Arbeiterklasse dem Sozialismus und die ökonomische Wissenschaft den beiden Diokuren danken. Und Kampffmeyer versteht nachzuweisen, wie sich Elemente seiner Auffassung auch schon bei Marx und namentlich schon bei Engels finden. So sagt er am Schlusse seines Buches: „In großen Zügen entwirft Friedrich Engels ein Bild von der allgemeinen Verstaatlichung der Produktionsmittel. Mit jedem Groß- und Monopolbetriebe verleiht sich aber der kapitalistische Staat proletarisches Fleisch und Blut ein. Das einströmende rothe Blut fließt in das schwarze der herrschenden Gesellschaftsklassen über. Einen solchen Staat kann man nicht mehr den theuren Gesamtkapitalisten nennen. Je mehr Produktionskräfte dieser Staat, meint Engels, in sein Eigentum übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger deutet er aus. Diese Ausbreitung dürfte ihm wohl bei seiner wachsenden proletarischen Zusammenlegung sehr schwer fallen. Ein Staat, dessen Wirtschaftsleben durch proletarische ökonomische Machtorganisationen wesentlich beeinflusst wird, dessen Fundament die Arbeitermassen selbst bilden, muß eine kapitalistische Hülle nach der anderen abwerfen. Und diesem sich völlig erneuernden, sich an Haupt und Gliedern umgestaltenden Staate können wir getrost die Lösung der großen sozialpolitischen Aufgaben des Erfurter Programmes anvertrauen.“

Wir wollen hier noch einmal wiederholen: Gegner wie Anhänger der Zusammenbruchstheorie kann und muß die Kampffmeyer'sche Schrift auf das wärmste empfohlen werden. Der Streit um den „großen Kladderadatsch“ wird durch sie nicht beendet sein. Aber zur Vertiefung der Erkenntnis in Bezug auf die Streitpunkte selbst wird sie nicht unwesentlich beitragen.

Anmerkung der Redaktion. Zu vorliegendem Artikel, welchen wir sozialdemokratischen Parteiblättern entnehmen, müßten wir noch folgendes bemerken. Unsern Lesern dürfte es nicht unbekannt sein, daß wir schon seit Jahren mit Kampffmeyer derselben Meinung und demselben sind, praktisch in seinem Sinne zu arbeiten. Auch wir können der Zusammenbruchstheorie nicht zustimmen. Eine bessere gesellschaftliche Ordnung wird nicht plötzlich, wie ein Wunder von Oben kommen, sondern kann nur das Produkt organischer Entwicklung sein. Auch wird nicht eine ganz bestimmte Art der Arbeiterbewegung diese zukünftige Gesellschaft einzig und allein herbeiführen, sondern eine ganze Reihe von Faktoren werden sie schaffen helfen. Schon heute wird durch die erhaltene Arbeiterbewegung der Kapitalismus immer mehr in seinem Herrschaftsgebiet eingekringelt und sozialistische Einrichtungen treten an die Stelle derselben. Nemech sich die Arbeiterbewegung praktisch bedingt, je mehr Sozialismus werden wir bekommen. Nicht jene Leute sind in Wirklichkeit am revolutionärsten, deren ganze Tätigkeit im Proletariat gegen die heutigen gesellschaftlichen Zustände beruht, sondern jene, die durch praktische Tätigkeit neue, bessere gesellschaftliche Formen schaffen. Die Erfurter sind ihrem Wesen nach konservativ, indem sie die Massen von der allmählichen Erbauung des Zukunftsstaates nur abhalten. Drebald

wollen wir hoffen, daß die Kampffmeyer'schen Lehren immer mehr an Boden gewinnen, um das Ende des Kapitalismus möglichst schnell herbeizuführen.

Zum Leipziger Skandal.

Die Verhandlungen, welche zwischen den ausländischen Gegnern der „Leipziger Volkszeitung“ und der dortigen sozialdemokratischen Partei geführt wurden, haben dem Streit nicht aus der Welt geschafft. Derselben sind abgebrochen worden, weil die sozialdemokratische Partei Leipzigs den Ausländern keine annehmbaren Bedingungen anbot.

Das „Korrespondenzblatt der General-Kommission“ bemerkt zu dem Ausgang der Verhandlungen Folgendes: „Damit ist ein Kampf begraben worden, der in der Geschichte der Arbeiterbewegung als eines der schmerzhaften Blätter verzeichnet bleiben wird. Wenn der Zehntausendmark-Mißgriff Posadowski's längst vergessen sein wird, dann wird man noch auf diesen Fall gesellschaftlicher Interessensverletzung in Arbeiterbetrieben hinweisen und wir sind nicht einmal im Stande, auf eine moralische Gelebigung dieses Konflikts, auf einen verbindlichen Abschluß der Streitigkeiten hinweisen zu können. Minutenschnelligkeit werden durch Wechsel der verantwortlichen Leiter der Regierung getriggert, aber die Verantwortlichen des Leipziger Mißgriffes, dem ein ganzes Söldnerheer gefälliger Beschimpfung einer Genossenschaft vorausging, werden auch weiterhin in der Arbeiterbewegung ihre Rolle weiter spielen und neue Konflikte können tagtäglich ausbrechen und das Ansehen der Arbeiterbewegung in den Reichsbürgertümern Schadenfreude herabziehen.“

Wir können indes dieses traurige Kapitel nicht schließen, ohne nochmals festzustellen, daß

1. der Leipziger Konflikt einer ungehörigen Proskription der Verbandsbuchdrucker seitens der Leipziger Druckerleitung und gewisser Leipziger Parteileiter seine Entstehung verdankt;

2. daß das prinzipielle und moralische Recht von vornherein auf Seiten der angegriffenen Leipziger Verbandsbuchdrucker war, was auch der Parteivorstand anerkannte;

3. daß trotzdem die angegriffenen Verbandsbuchdrucker keine der in Betracht kommenden Einigungsinstanzen verläumten, um den Konflikt gütlich zu vermeiden, obwohl sie dadurch die Aussichten ihres außerordentlichen Kampfes materiell verschlechterten, während die Gegenpartei zur Verhütung des Streiks nicht ein einziges Mal die Initiative ergriff;

4. daß die Sondergewerkschaft sofort bereit war, die Streikstellen mit Arbeitswilligen aus ihren Reihen zu besetzen;

5. daß die Ausständigen und ganz besonders auch der viel angefeindete Verbandsvorstand der Buchdrucker bei den späteren Einigungsversuchen prinzipiell wie materiell das größte Entgegenkommen bewiesen, welches jedoch am harten Widerspruch der Leipziger Partei scheiterte;

6. daß die Verbandsbuchdrucker wohl in der Lage wären den Kampf gegen dieses Arbeitergeschick bis auf's Messer zu führen, und nur in Rücksicht auf das Wohl der gesamten Arbeiterbewegung demselben ein Ende machten.

Dieses „Unterliegen mit Ehren“ des angegriffenen und prinzipiell und moralisch im Rechte befindlichen Teils innerhalb der Arbeiterbewegung wird der letzteren noch reichlich Stoff zum Nachdenken geben.

Sobald ist eine 34 Seiten starke Denkschrift des Parteivorstandes über den „Leipziger Buchdruckerstreik“ als Beilage von Nr. 37 des „Vorwärts“ erschienen, in der alle Einzelheiten seit Ausbruch der Differenzen unter Aufklärung der in dieser Angelegenheit gewordenen Korrespondenzen wiedergegeben werden. Besonders Gewicht legt der Parteivorstand auf den Umstand, daß der am Streik beteiligte Gen. Bogens, der aus freien Stücken am 22. November nach Berlin kam, um in letzter Stunde vor Ablauf der Kündigung der beiden Verbandsgegner den Parteivorstand zur Intervention zu veranlassen, einen von letzterem erhaltenen Auftrag an die Druckerleitung, der einen Aufschub der Entscheidung um acht Tage verlangte, nicht ausübte, sondern nach seiner Rückkehr nach Leipzig das bekannte Plakat (vom 2. November) legen und anhängen ließ. Bogens habe erklärt, daß er bei seiner Rückkehr die Erklärung der Drucker in der „Leipziger Volkszeitung“ vorband, durch welche er gerechtfertigt sei und den Glauben an jede Verständigung verloren habe.

*) Paul Kampffmeyer: „Wohin steuert die ökonomische und staatliche Entwicklung? Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35. Preis 1 Mk.“

C. Flemming-Charlottenburg über das Thema: Wie ist es möglich, daß die holländischen Arbeiter ihre wirtschaftliche Lage verbessern?

In einem 11-stündigen Vortrage weist der Referent nach, daß die Lage jeden Arbeiters, auch des holländischen Arbeiters nur durch starke Organisation aufgehoben werden kann. Der Vortrag wird sehr befallig aufgenommen und gelangt folgende Resolution zur Annahme: Die anwesenden holländischen Arbeiter erklären sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und sind der Meinung, daß nur durch eine starke Organisation ihre wirtschaftliche Lage verbessert werden kann: sie verpflichten sich der zuständigen Organisation Mann für Mann beizutreten zu wollen.

An der hieran folgenden Diskussion beteiligten sich Stadtverordneter Becker und Genosse Merz; beide Redner sprachen sich im Sinne des Referenten aus und ermahnten die Anwesenden sich der Organisation nicht nur anzuschließen, sondern auch tatkräftig daran mitzuarbeiten und treu und unentwegt zu ihr zu halten. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten erfolgte um 11 1/2 Uhr Schluß der sehr gut besetzten Versammlung. **Stettin.** Am 24. Januar und 8. Februar fanden hier gut besuchte Versammlungen der holländischen Arbeiter statt, die zur Organisationsfrage Stellung nahmen. In beiden Versammlungen referierte der Verbandssekretär Fortsch aus Berlin über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation der Gemeindefabrikarbeiter. Seine Ausführungen fanden allseitigen Beifall und wurde der Beschluß gefaßt, eine Filiale des Verbandes für Stettin ins Leben zu rufen. Über 100 Kollegen traten dann auch schon der Organisation bei. In der Diskussion wurden besonders die Hungerlöhne kritisiert, welche die Stadt Stettin ihren Arbeitern zahlt. — Hauptsächlich ist die junge Bewegung in Stettin nicht nur von Beifall, sondern treten auch derselben die noch fehlenden Kollegen bei. Dann werden auch die holländischen Arbeiter Stettins sich baldig eine bessere Lage erobern können.

Aus unserem Kreis.

Herr Paulin, der Leiter der Berliner holländischen Desinfektions-Anstalt scheint ein ganz sonderbarer Herr zu sein. Bekümmert steht er mit einer Reihe von Desinfektoren auf dem Kriegsfuß. Dabei spielen sich denn oft Szenen ab, die aller Bekundung spotten. Der Herr ist es denn die Betreffenden in einer Weise an, daß in den umliegenden Häusern alle Fenster aufgerissen werden. Man glaubt, irgend Jemand soll ermordet werden, und tatsächlich steht es sich heraus, daß der Leiter der Desinfektions-Anstalt es ist, welcher solchen Krach macht. Herr Paulin soll dieserhalb schon öfters von Einwohnern der umliegenden Häuser Briefe erhalten haben, die für ihn nicht gerade schmeichelhafte Ausdrücke enthielten. Hat er sich dann mit diesen Briefen mehrere Tage herumgezankelt, so reicht er ihnen schließlich die Hand, um sich wieder mit ihnen zu betragen. Nachdem aber kaum die von ihm verlangte Verbilligung herbeigeführt ist, geht der Krach wegen derselben Sache von Neuem los. Welch sonderbare Anordnungen Herr Paulin in Betreff der Beiträgen trifft, dafür folgende: Hat jemand von den Wohnungs-Desinfektoren sich etwas zu schulden kommen lassen, so wird er zum Jahrbesuche beordert, hat er dagegen beim Jahrbesuche etwas begangen, wird er zur Wohnungs-Desinfektion bestimmt. Wenn fällt da nicht das Versehen ein: Ist es auch nur Wahnwitz, so hat es doch Methode!

Ein Desinfektor, dessen Frau ein Geschäft betreibt, wurde ferner kürzlich von Herrn Paulin zum Jahrbesuche beordert, weil wie Herr Paulin sich auszudrücken beliebt: er in Folge seiner besseren Lage sonst zu dick werden würde! Wir können noch mehrere derartige Sachen erzählen, wollen aber für diesmal schweigen, da allzuviel bekanntlich ungesund ist.

Kölnische Sozialpolitik. In der letzten Sitzung der holländischen Stadtverordneten brachte der Stadtverordnete Rings die Kündigung der 70 Fabrikarbeiter zur Sprache. Der Redner stellt die Frage, ob es angeht, die in Köln herrschenden Arbeitslosigkeit nicht möglich gewesen sei, die Kündigung auszusprechen und zu versuchen, die Leute in anderen holländischen Betrieben unterzubringen. Daß eine große Arbeitslosigkeit vorliege, habe daraus hervorgegangen, daß von 371 Arbeitern, die der Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit im Winter angehören, bereits 410 Unterstützung erhalten. Fabrikdirektor Christophs bemerkte: Er habe den Leuten gefündigt, weil nicht abzusehen gewesen sei, wie lange die Einstellung des Schiffbauwerks noch andauern werde; die Kündigung sei nur formell erfolgt, es sei nicht beabsichtigt, den Leuten das Brod zu nehmen. Ohne jede Entschädigung habe Redner täglich für die 70 beschäftigungslosen Arbeiter 250 Mk. auszahlen müssen. Er habe geglaubt, daß dieses nicht länger fortgehen könne, und sich durch die Kündigung der Verantwortlichkeit für diese Ausgaben entziehen wollen. Derbürgermeister Becker bemerkte, daß er von den Mann nahmen keine Kenntnis gehabt habe; er hätte es aber lieber gesehen, wenn der Fabrikdirektor erst bei ihm vorstellig geworden sei. Von den Arbeitslosen Notleidenden arbeiten vornehmen zu lassen, lehne er ab. Damit war die Sache erledigt. Gleich darauf aber bewilligte die Stadtverordnetenversammlung dem Festkomitee für den Karnevalzug am Rosenmontag 5000 Mk. Zuschuß, 3500 Mk. mehr als früher!

Mannheim. Eine Abordnung der Zahlstelle IV der holländischen Arbeiter wurde am Montag, den 21. Januar von Herrn Bürgermeister Beck empfangen, wozu persönlicher Gespräch in der Angelegenheit zweier holländischer Arbeiter. Ein Arbeiter namens Jakob Huber war 18 Jahre bei der Fabrikarbeit. Dann hatte der Mann die unangenehme Eigenschaft, alt zu werden und

nicht mehr so leistungsfähig zu sein wie früher. Man schob ihn deshalb ab Vorgen und diesen Winter wurde er in der Stadtgärtnerei beschäftigt. Einige Wochen mußte er auch angucken. Bei Eintritt der kalten Witterung wurde der 65 Jahre alte Mann, welcher sich seit seinem 45 Jahre in holländischen Diensten befindet mit — Streckenlopfen beschäftigt. Ob das eine Arbeit für einen in solchen Jahren lebenden Mann ist, das zu beurteilen überlassen wir unseren Lesern. Jedenfalls darf sich ein holländischer Betrieb, der in sozialer Beziehung müßerhaft genannt werden will, nicht die Praxis der Privatkapitalisten zu Nuge machen, ausgebrauchte Leute nach dem altbekannten Schema F zu behandeln. Beim zweiten Fall handelt es sich um einen Arbeiter namens Boilein. Derselbe ist 13 Jahre in holländischer Arbeit und bei der Strokreinigung beschäftigt. Heute hat derselbe noch 250 Mk. Selbst wenn der Mann halbwüchsig und deshalb nicht in den holländischen Vorkurs eingereiht ist, ist es unerschöpflich, wie man ihn nach einer solchen Dienstzeit mit 250 Mk. abspinnen kann. Herr Bürgermeister Beck versprach der Deputation die Angelegenheit näher zu untersuchen und für Abhilfe Sorge zu tragen.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Herr Stadtgärtner Vuppel hat den früheren Aktivist selbsterklärter Autorität nun nach ein Astenat auf die Koalitionsfront hineingeworfen. Am Dienstag, beim Wiederbeginn der Arbeit nach der großen Kälte, bekämpfte der Stadtgärtner im Namen seines Chefs: der Herr Ernst Weg, Bonjeff und Glöckner sein d-n Arbeitslosen zuweilen, also nicht mehr in ordentlichem Anstellungsverhältnis. Was hatte das Astenat für nichtswürdige Verbrechen begangen? Sie befanden sich bei der Kommission, die es wagte, gegen Herrn Vuppel bei der holländischen Behörde im Namen der Arbeiter Beschwerde zu erheben wegen der Nichtwiderrufnahme der Arbeit trotz des guten Willens. Nun haben aber die beiden Gemächselten — dieser Ausdruck ist voll und ganz anerkannt — von Herrn Bürgermeister Ritter die schriftliche Bekräftigung, daß ihnen fortwährende Arbeit in Diensten der Stadt gestiftet, daß sie also im holländischen Vorkurs verbleiben. Und nun kommt der Maß des Herrn Vuppel, der die beiden Arbeiter den Arbeitslosen zuteilt. Erklärt mir Graf Verindur, diesen Zornspalt der Natur! Aufmerksam ist die Autorität des Herrn Vuppel mächtiger als die des Herrn Bürgermeisters. Die Arbeiter haben allerdings infolge der Zuteilung auch den Lohn der Arbeitslosen, also 10 Pa. mehr wie ihr seitheriger Lohn. Die Arbeiter verachten jedoch auf eine solche Weise zu Stande gekommenen Vohnerhöhung, sie wollen ihr gutes Recht. Vor Allem liegt es im Interesse des Ansehens der Stadt, zu verhindern, daß Arbeiter wegen des Interesses für ihre Kollegen durch einen eigenmächtig schaltenden und waltenden Beamten gemährte werden. Und nicht allein das: Es in einem holländischen Betriebes unwürdig, wenn ein derartiges Spiegel- und Anbringensteil berichtet, wie in der Gärtnerei-Abteilung. Allerdings, solche Leute kann man brauchen. An der Stadtbehörde liegt es aber, Herrn Vuppel begetlich zu machen, daß sie ein solches Spionage-System nicht duldet, daß in ihren Betrieben Feindzweigen herrschen, die einer Stadt von der Bedeutung Mannheims würdig sind.

Litterarisches.

Für Gewerkschaften, Herrnen und die Arbeiter überhaupt hat die Buchhandlung **W. F. W. F. W. F. W.** Berlin, soeben eine Sammlung: **Stille Führer durch die Arbeiterversicherungsgesetze** erscheinen lassen, und zwar in einen Führer durch das a) Sozialgesetz, b) Gewerbe-Unfall-, c) Bau-Unfall- und d) Forst- und Landwirtschafts-Unfall-Versicherungsgesetz. Jedes Heft kostet 25 Pf. enthält ausführliches Sachregister, Musterformulare, und empfiehlt sich den Arbeitern um deswillen, weil der ganze Inhalt des Heftes nicht paragrafenweise hergelesen, sondern nach der Materie populär zusammengefaßt ist, so daß der Arbeiter sofort sich Rath holen kann. Bei der mannigfachen Wichtigkeit dieser Heftesmaterie ist eine genaue Kenntnis der Rechte und Pflichten für jeden Arbeiter unerlässlich.

Zur Beirteilung der jetzt wieder im Vordergrund des volkstümlichen Interesses stehenden **preussischen Kanalvorlage** empfehlen wir unseren Lesern die im Verlage der Vorwärts-Verhandlung erscheinende **Ein- und Zweifache Proschüre: Eine Dankschreiben**, Preis 20 Pf. Die Schrift schildert den Streit aus den Interessen gegenüber der Zucker- und Industrieauslen und gibt zugleich eine interessante, wissenschaftlich belegte Darstellung über die Entweltung Preußens vom Agrarstaat zum Industriestaat.

Versammlungs-Anzeiger.

- Witten, die über Versammlungen regelmäßig an bestimmten Tagen abhalten, können dieselben unter dieser Rubrik bekannt geben. — Änderungen können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.
- Berlin I. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin V. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin VI. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin VII. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin VIII. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin IX. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin X. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XI. (Anstalt Mühlentocher) Sonntag, den 11. März, bei Hoyer, Bergstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.

- Berlin XII. (Arbeiter der nord. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. in Weigener, Rosenstrasse bei Hoyer, Nachmittag, 2 Uhr.
- Berlin XIII. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XIV. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XV. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XVI. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XVII. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XVIII. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XIX. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.
- Berlin XX. (Arbeiter der holl. Meiseleier) Jeden Sonntag nach dem 15. Abends um halb 9 Uhr. in Weigener, Rosenstrasse 11, Abends um halb 9 Uhr.

Achtung, Berlin IX. (Revier-Inspektionen. Unter Vorsitzender, Kollege Volts, wohnt jetzt **Swinemünderstr. 8.** Der Vorstand.

Achtung! Bremer Verbandskollegen! Wir machen hiermit bekannt, daß die **Vorstands-Nachwahlen der holländischen Arbeiter im Monat März** und die **Mitglieder-Versammlungen jeden zweiten Dienstag im Monat** stattfinden. Der Vorstand: A. K. O. Weigener.

Achtung, Magdeburg III. Wir bringen hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonntag, den 2. März, Abends 8 Uhr**, in der **Albert Paters Lokal, Anthonianer-Ufer 27** die **Mitglieder-Versammlung** stattfinden. Unter Anderem steht auf der Tages-Ordnung: **Vorstandswahl.** Der Vorstand.

Unserem Mitarbeiter und Verbandskollegen **Fritz Büniger** bringen wir hiermit zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche dar. Die Filiale Regal.

Überall suchen wir tätige Parteigenossen, die in den Gewerkschafts- und Volksversammlungen den Einzelverkauf des bekannten demokratisch-satirischen Arbeiterblattes **Süddeutscher Postillon** übernehmen können. **Künftige Bedingungen.** Weiterer Aufbruch erbitet auf Verlangen. **München, Sauerländerstr. 4.**

Im Verlag von **J. G. W. Dietz Nachf.** in Stuttgart ist soeben erschienen: **Neu! Neu!** **„Vaterlandslose Gesellen“** Kurze Biographien der verstorbenen hervorragenden Sozialisten des 19. Jahrhunderts. Soweit Vorträge zu erlangen waren, sind solche den Biographien beigelegt. 106 Seiten Preis 50 Pfennig.

Berlin I, Anstalt Mühlentocher. Am 6. Februar 1901 verstorben nach kurzen, schweren Leiden unter Verbandskollegen **Louis Böneke.** Ehre seinem Andenken! Der Vorstand. Verantw. Redakteur: Dr. Fersch, Berlin, Winterfeldstr. 2. Druck von Maurer & Dimmich, S., Posten-Ufer 11.